Zeitschrift: Militär-Zeitung

Herausgeber: Chr. Fischer

**Band:** - (1843)

**Heft:** 12

**Artikel:** Bericht an die eidgenössische Militärgesellschaft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-847213

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es nicht zurudbleiben. Die Difiziere, etwas ju 200, vers sammelten fich um 8 Uhr auf bem gandegemeindeplat und ordneten fich jum Buge nach ber Rirche. Da nun murbe por allem aus ter Gefellichaft, ale ein Beichent der Frauen von Glarus, eine munderschone, in Gold gestidte Bereinsfahne durch frn. hauptmann Streiff, von Glarus, überreicht, deffen Gemahlin wohl eine ber Sauptmitarbeiterinnen am herrlichen Werfe gemefen fein wird. Dann ging der Zug, unter Kanonendonner und dem Geläute aller Gloden, vorwarts, an deffen Spige die Mufit bes Glarnerbataillons, die fich freiwillig und ohne den mindeften Entgelt, zur Berichonerung bes Feftes gestellt hatte. - Im Buge erblickte man Offiziere von Glarus, Burich, Graubundten, Waadt, Lugern, Margau, Schwyz, Bern, Schaffhausen, Appenzell u. St. Gallen; von Diefem lettern, obichon ber nachfte Nachbar von Glarus, foviel wir feben fonnten, leider nur zwei. Rach einem Dits gliebe bes eibg. Rriegerathe fah man fich vergebens um. Es Scheint, die Berren des Rriegerathes finden nicht nothig, die Offiziere der Urmee, ihr Thun und Trachten fennen zu lernen, und vielleicht noch viel weniger auch von ihnen gefannt zu werden. Möchte Diese vornehme Abschließung, die mahrlich nur nachtheilig wirfen fann, einmal ihr Ende nehmen! Dagegen beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart und ihrem treuen Unschließen an den Berein die eidg. Dberften Gmur aus St. Gallen, Frei-Berofe aus dem Margau und Eglof aus bem Thurgau. Sonftige Stabsoffiziere maren in Menge jugegen.

In der Kirche, wurde der Zug mit einem schönen Mannercher empfangen, worauf die Eröffnungsrede des Prafidenten folgte, der in einfacher, herzlicher Sprache Alle im Glarnerlande willfommen hieß. Dieser Rede schloß sich eine wackere Orchestermusik an, worauf die Berhandlungen begannen, die unausgesetzt bis Nachmittag gegen 3 Uhr fortdauerten. — Hoch beehrt wurde die Gesellschaft durch die Anwesenheit der ganzen Landesregierung, die gleich Anfangs in vollem Ornate mit ihren Weibeln erschien und bis zum Schlusse der Sitzung dersselben beiwohnte.

Die Berhandlungen werden weitläusiger in dem gleichsfalls zu publizirenden Protokolle angegeben werden; hier können wir nur oberflächlich darüber weggehen. Sie begannen mit dem von der aus den Hh. Dberst. Geißbühler, Oberst. Steinhauer, Major Rosselt, Hauptmann Egger und Hauptmann Nägeli, sämmtlich aus dem Kt. Bern, zusammengesehen Rommission erstatteten Rapport über das neue Stuherspliem des Hrn. Ingenieurs Wild, von Zürich. Der Rapport, der wörtlich in der Mil. Stg. erscheint, war dem Systeme nicht günstig, weil dasselbe, insofern es Neues enthalte, nichts Zweckmäßiges gebe, und insofern es Zweckmäßiges darbiete, nichts Reues

enthalte. Es ist begreiflich, daß dieser Rapport den selbst anwesenden Hrn. Wild bedeutend aufregen mußte; allein immerhin sind die Aussälle, die sich derselbe sodann in seiner Gereitheit gegen die Rommisson erlaubte, nicht zu entschuldigen. Herr Wild möge bedenken, daß er mit einer Sprache, wie er geführt, seiner Sache nur noch mehr schadet, und daß überhaupt etwas Bescheidenheit selbst dem größten Genie wohl ansteht. Ihm wurde geantwortet von Hrn. Oberstl. Rogg, von Thurgau, und Hrn. eidgen. Obersten Freisherose, worauf der Beschluß erfolgte, die Sache für die Gesellschaft einstweilen als abgethan zu betrachten und sie der weitern öffentlichen Besprechung in der helv. Militär-Zeitschrift und andern Blättern anheim zu stellen. (Forts. folgt.)

## Bericht

# an die eidgenöffische Militärgefellschaft.

Die im letten Jahre zu Langenthal versammelt ges wesene eitg. Militargesellschaft hat zur Untersuchung eines neuen Systems gezogener Feuergewehre von Hrn. Wild, Ingenieur und ScharsschützensDffizier, eine Kommission niedergesetzt und ihr folgende Aufgabe gestellt:

- 1) Die nöthigen Proben zu veranstalten, um über den Werth oder Unwerth bes neuen Waffenmodells des hrn. Wild ein bestimmtes Urtheil abgeben zu fonnen, und
- 2) zu begutachten, ob die Arbeit des hrn. Wild als eine befriedigende Lösung der Preisfrage über das Scharsichützenwesen: "Rann die Ausrüstung der "Scharsichützen, ohne der Waffe derselben Eintrag "zu thun, erleichtert werden, und wie? und ist es "möglich, in Folge einer solchen Erleichterung die "Schützen bei ernsten Anlässen unter die Säger "zu vertheilen und so die Wirtsamfeit derselben "gegenseitig zu steigern?" angesehen werden könne.

Bur Lösung ihrer Aufgabe erhielt die Kommission als Material zwei gedruckte Auffate, betitelt:

- a) Neues System gezogener Feuergewehre von 3. 3. Wild.
- b) Einiges über das Laden der Buchfe, nach bem neuen System, von J. J. Wild.

Zu Deckung der Kosten der Untersuchung und der Proben hat der Borstand der Gesellschaft der Kommission einen Kredit von L. 100 cröffnet.

Bei der ersten Einsicht in die der Kommission zur Beurtheilung unterlegten Schriften mußte sie die Ueberszeugung gewinnen, daß hier weniger von einem neuen System, als vielmehr von der beabsichtigten Verbefferung der Scharsschützenwaffe und ihrer Berwendung die Rede sein könne. Denn nach der Ansicht der Kommission soll

ein neues System neue Ursachen ober Motive ausstellen, ober wenigstens neue, bisher nicht bekannte ober nicht erreichte Wirkungen hervorbringen. Dieß hat nun die Kommission, nach unbefangener Würdigung der von ihr zu prüfenden Schriften nicht darin zu erkennen vermögen, wohl aber ein höchst lobenswerthes und nicht ohne Erfolg gebliebenes Bestreben genauerer Kenntniß der Borzüge und Mängel der für die Schweiz so wichtigen Scharfsschüßenwasse, soweit sie dem Herrn Versasser fleißigen Studien hervorgegangenen Verbesserungsvorschläge versdienen alle Anerkennung und mögen und sollen mit Danksbarkeit da ausgenommen werden, wo die Nothwendigkeit der Abhülse der von ihm bezeichneten Mängel sich wirklich zeigen wird.

Die Aufgabe ber Kommission war also die, die Besgrundtheit der von Herrn Wild in der, bieher in der Schweiz gebrauchten, Scharfschützenwaffe gefundenen Mängel und Nachtheile, und seine Borschläge, wie dieselben gehoben und durch wirkliche Bortheile ersetzt werden möchten, zu prüsen. Sie schritt demnach vorerst zum Studium der schriftlichen Arbeit, um demselben dann die praktischen Proben nachfolgen zu lassen; sie hat, in Folge des Erstern, einerseits die Behauptung nachbenannter Mängel an der als allgemein üblich vorausgesetzten Scharfsschützenwasse gefunden, und anderseits einige Borschläge für deren Berichtigung.

Den Grund, warum ber Stuger bei Kriegsheeren noch nicht allgemeine Anwendung gefunden habe, glaubt Hr. Wild in seiner schwierigen Behandlung gesunden zu haben; nämlich in dem dabei bisher üblich gewesenem Laden mit offenem Pulver, Rugel und Rugelfutter, in der Beschwerlichseit des mühsamen Eintreibens der Rugel mit einem Schlägel, in der vorausgesetzten Nothwendigkeit öfteren Reinigens des Rohrs, und in dem lästigen Nachsschleppen von mancherlei Geräthschaften, endlich und hauptsächlich in der Unerreichbarkeit größerer Schußweite und Wirksamseit bei verstärkter Ladung, weil bei dieser die Rugel aus den Jügen geworfen werde.

Es sei hier vorerst die Bemerkung vergönnt, daß, wenn es sich um allgemeinere Unwendung der Scharfsschützenwaffe bei Kriegsheeren und um die Gründe, welche ihr entgegen sein mögen, handeln soll, hiebei jedenfalls nicht von ihrer Einführung bei der Linieninfanterie die Rede sein kann. Die Kommission beschränkt sich demnach ganz auf Behandlung des Gegenstandes, mit Rücksicht auf die Scharsschützen.

Herr Wild glaubt nun durch fein neues Syftem bie Befeitigung ber oben berührten Nachtheile erreicht und erzweckt zu haben, daß feine Buchfe wenigstens so weit schieße, als das Infanteriegewehr, und daß fie bei der größten Ladung, die der Mann bes Rückstoßes wegen zu

ertragen vermag, Schuß halte, b. h., daß die Rugel nicht aus den Zügen springe; ferner, daß sie sich mit Patronen, und zudem leicht, ohne Setzer und Schlägel, laden und die Rugel also sich nur mit dem Labstock hinunter treiben lasse; daß sie bei 100 Schüssen schieße, ohne daß das Rohr gereinigt werden musse; daß sie leicht sei und daß dabei die Ausrüstung bis auf die eines gewöhnlichen Infanteristen wegfalle.

Die Bortheile seines Systems sollen bestehen: in ber größtmöglichen Genauigkeit im Treffen, mittelst einer starken Rotation der Augel senkrecht auf die Schußlinie, mittelst einer größeren Leichtigkeit im Laden, weil nicht die Rugel, sondern nur das Augelfutter in die Züge gesdrückt werden muffe; daher ihre Form unversehrt bleibe und sie nicht flach geschlagen werde; endlich werde das Rohr, ohne besonderer Reinigung zu bedürfen, durch das Augelfutter selbst gereinigt, und letzteres verhüte die Schläge und Reibungen der Augel, somit auch die Absnutzung der Wände der Seele.

Das eigentliche System, als solches, ist in den der Rommission zugestellten Dokumenten nicht speziell aufgestellt und ausgesührt, wohl aber dessen Anwendung, und diese auf eine von nicht geringen, besonders mathematisschen, Kenntnissen sprechende Weise, welcher die Kommission, wozu, statt speziell wissenschaftliche Männer, mehr praktische Waffenkundige bezeichnet worden sind, sowohl für sich, als für das militärische Publikum, etwas mehr Popularität der Darstellungsweise gewünscht hätte. Indessen glaubt sie die Grundlage desselben in folgenden Hauptpunkten gefunden zu haben:

Statt einer in die Züge paffenden Rugel foll bles selbe bavon nicht ergriffen, sondern nur vermittelst starfern und didern Rugelsutters durch die zu dem Ende weniger engen Züge geführt und das Rugelsutter in der Absicht, das Rohr nach jedem Schuß besser zu reinigen, statt mit Fett, mit Wasser getränkt werden.

Wenn man alle von Brn. Wild bezeichneten und ber Berbesserung bedürftigen Fehler in der Construttion und in der Gebrauchsweise der Stuger als wirklich überall vorhanden annehmen follte, fo mußte das ichweizerische Scharfichütenwesen allerdings noch auf einer ziemlich niedrigen und fehr ber Ausbildung bedurftigen Stufe ftehen, und fein neues Guftem, fo weit es den gerügten Mängeln Abhulfe verschafft, mußte überall mit Gifer und Begierde ergriffen und angewendet werden. Go aber hat fich die Rommiffion fragen muffen, ob dem wirflich fo fei, und ob Br. Wild alle in der Schweiz üblichen Baffenmodelle fenne und fich überzeugt habe, daß alle an den von ihm gerügten Gebrechen leiben ? Sie hat fich ba= bei bes Gedanfens nicht erwehren fonnen, daß gr. Wild 3. B. ben Berner Ordonnangftuger und die bagu gehörige Ausruftung nicht fennen muffe; benn bei einiger Befannts schaft mit bemfelben hatte r unftreitig erfannt, baß ber größte Theil ber, ben andern Waffen folcher Urt, beiges meffenen Kehler bei biefem vermieden und gehoben ift. Die gang aus Bernern gusammenfette Rommiffion mußte, ohne im geringsten burch fantonale ober perfonliche Borliebe ober Praventionen geleitet ju fein, gang naturlich auf biefen Bedanten geführt merden, wenn fie bie gerügten Mangel bes ale überall bestehend vorausgesetten Bewaffnungesinsteme und der durch das Rene zu errine genden Bortheile betrachtete. Diefe Bergleichung mußte ihr bie Ueberzeugung geben, daß jenen Mangeln auch ohne ein eigenes neues Suftem habe geholfen werden fonnen, indem fie bie Berficherung geben fann, daß bas bei bem Berner Ordonnangstuger eingeführte, auf gang bestimmten Borfchriften beruhende und bereits feit funfgehn Sahren in's Praftische übergegangene, Suftem fich bis jett fo gut bewährt und feine ber bezeichneten Rachtheile mit fich geführt hat, daß ungeachtet aller ernstlichen Beftrebungen, folches noch zu verbeffern und zu vervollfomms nen, in diefer langen Beit basfelbe feiner mefentlichen Abanderung unterworfen werden mußte. Im Gegentheil, nicht nur find gegenwärtig nicht weniger als 15 Rom= pagnien Scharfichuten vollständig mit diesem Stuter bemaffnet, fondern eine Menge burgerlicher Schuten, bloge Liebhaber, haben die alten Standstutzer verlaffen und fich unter fehr geringen, gewöhnlich nur bie Elegang bezwedenden, Modififationen Stuter nach dem Orbonnange fuftem anfertigen laffen.

herr Wild rugt an den von ihm als der Berbefferung bedurftig bezeichneten Stutzern, wie oben gefagt, folgende Nachtheile und Fehler derfelben.

- 1) Die Art, wie der Stuter mit offenem Pulver, Rugel und Rugelfutter, als besondern Bestandtheilen der kadung, geladen werde. Er schlägt dagegen vor, dem Scharsschützen eine Patrone zu geben, bei welcher diese drei Bestanttheile an einem Stück vereiniget seien und wodurch Zeit gewonnen werde. Die Rommission hat sich nicht überzeugen können, daß mit einer Patrone wenn sie einem gemacht ist, was auch Zeit erfordert geschwinder gesaden werden könne, als mit offenem Pulver aus einem wohleingerichteten Pulverhorn und mit Augel und Rugelsutter aus einem gut angelegten Waibsack. Folgende Bewegungen werden erfordert:
  - 1) Ergreifen der Patrone.
  - 2) Aufbeißen berfelben. .
  - 3) Leeren berfelben in den Lauf.
  - 4) Abreißen des daran geleimten Rugelfutter &.
  - 5) herabstoßen der Patronenhülfe.
  - 6) Auffeten bes Rugelfuttere und ber Rugel.

- 7) Cofen bes bie Rugel einbindenden Rabens.
- 8) Berabstoffen und Auffegen ber Rugel.
- 9) Ergreifen bes Wafferflaschens.
- 10) Gingießen bes Baffers.

Alles dieses und die kleinern Griffe zu Behandlung bes Augelfutters werden sich bei nicht kaltem Better allerdings leicht machen; bei kalter Bitterung, und wenn die Finger etwas steif werden, durften sich einige Diffikultäten zeigen.

Die bisherige Ladung und insbesondere die bes Berners Drbonnangstugers, erfordert dagegen nur folgende Bemes gungen bis jum gleichen Zeitpunft ber Ladung:

- 1) Ergreifen bes Pulverhorns.
- 2) Ausschütten ber darin befindlichen, fich durch das Umfehren von selbst fullenden und nach Belieben zu richtenden Ladung in den Lauf.
- 3) Ergreifen und Auflegen bes Rugelfuttere.
- 4) Ergreifen und Auflegen der Rugel.
- 5) herabstoßen und Auffeten derfelben.

Es soll nicht schwer zu erkennen sein, daß diese 5 Bewegungen in keinem Fall mehr Zeit erfordern, als die obigen 10, so wie, daß nicht bestritten werden darf, daß auch der Berner Ordonnanzstutzer mit Patronen gesladen werden kann, wobei noch das Eingießen des Wassers erspart wird.

Bei den Patronen zeigen fich aber noch verschiedene Rachtheile. In feinem Fall werden fie fo genau gemacht werden und fo gleichmäßige Schuffe liefern, wie folche aus einem guten Pulverhornmaß geladene, felbft wenn beim Abbeißen ber Patrone fein Pulver verloren geht. Werden die Patronen gum Boraus in den Zeughäusern verfertigt, fo fonnen die verschiedenen Raliber nicht berudfichtigt werden: follen fie aber von bem Scharfichuten felbst gemacht werden, so murde sich bald zeigen, daß nicht jeder bas bagu geeignete Geschick hat, bag bagu mehrere Gerathschaften und Vorfehren erforderlich find, und bag viele Zeit verloren gehen wird. Endlich muß bann ber Scharfichut bennoch offenes Pulver mit fich führen, oder, wenn ihm das Zeughaus die Patronen liefert, beffen auf ben Fall der Roth feines, oder nur auf Untoften des Patronenvorrathes, haben.

(Fortf. folgt.)

Im sowohl ben Schluß der Mittheilung über das Militärfest in Glarus, als den Schluß des Kommissionalberichtes über das Wild'sche Stuberfostem baldigst zu geben, wird die Nummer 13 der Militärzeitung anstatt in vierzehn Tagen bereits nächster Tage erscheinen.